Redaktion, Administration u. Expedition
Prag II., Soukenická 34.

Postsparkassenkonto 90.129.

Telephon Nr. 467/VIII.

Sprechstunde der Redaktion 11–12 Uhr vormittags.

Redaktionsschluß Mittwoch 9 Uhr vorm.

Erscheint jeden Freitag.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Abonnement m. Postzusendung Ganzjährig K 20.—, halbj. K 10.—, vierteljähr. K 5.—
Für Deutschland Mk. 15.—
Für das übrige Ausland 15 Frcs. oder 15 sh.

Einzelne Nummer 40 Heller.

Insertionspreis:
Die sechsmal gespalt. Petitzeile oder deren Raum 60 Heller.
Inseratenannahme durch alle Annoncen-Bureaus und die Administration.

XIII. Jahrgang. Prag, den 14. Feber 1919. Nr. 7.

Die Zionistischen Forderungen vom Friedenskongreß angenommen.

Dem jüdischen Preßbüro Wien wird soeben aus Stockholm gemeldet: Der Londoner Korrespondent erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß die Friedenskonferenz bereits die Entscheidung über Palästina getroffen hat. Palästina wurde als besonderes Territorium und nicht als Teil Arabiens oder Syriens anerkannt. Das Land wird unter die Kontrolle des Völkerbundes und unter die Sachverwalterschaft (trusteeship) einer Großmacht gestellt werden.

„Bisher."

In Deutschland bereitet sich ein großer jüdischnationaler Kongreß vor. Nur zwei Parteien stehen ihm ablehnend gegenüber: ein kleiner Flügel innerhalb der Orthodoxen, die sich um den Frankfurter „Israelit" scharen und eine größere Gruppe der Liberalen, die namentlich das „Hamburger Familienblatt" führt. Während aber diese Frankfurter Orthodoxen, die auf jüdischnationalem Boden stehen, nur aus einem religiösen Partikularismus heraus ihre eigenen Wege suchen — der übrige größere Teil der deutschen Orthodoxen nimmt freilich am Kongresse Teil —, bekämpfen die „Hamburger" den Kongreßgedanken, weil sie die Juden nur ja nicht als ein besonderes Volk wollen gelten lassen. Ihre Argumentation ist in den jüdischliberalen Kreisen vielfach zu hören: „Bisher, so schreiben sie, hat die große Mehrheit der deutschen Judenheit stets ihre unlösbare Zugehörigkeit zum deutschen Volk erklärt. Sollte sie jetzt diesen Standpunkt durch Beteiligung an den Wahlen zu einem nationaljüdischen Kongreß aufgeben?"

Seltsam, daß die Freude am politischen Kurzschritt des deutschen Bürgertums auch die Juden in Deutschland angesteckt hat. Was aber bei den Deutschen Charakterzug ist, geht bei den Juden nur auf einen ökonomischen Instinkt zurück. Denn diejenigen Juden, die sich mit unerwiderter Liebe in den Nationalismus ihres Wirtsvolkes hineinredeten, müssen jeder äußeren Veränderung furchtsam entgegensehen. Ihr ganzes Judenproblem ist nicht das Problem des jüdischen Menschen, sondern der Stellung zu den andern. Ihre stärksten Kräfte suchen sie nicht in seelischer Bewegung, sondern in den Zufälligkeiten fremder Politik. Darum bleibt ihr ewiger Einwand das „Bisher". Bisher haben sich die Juden nicht als Nation bekannt, also sollen sie es auch weiterhin nicht tun; bisher haben die Juden nicht anders von sich reden gemacht, als wenn es sich um einen Protest gegen den Antisemitismus handelte: also sollen sie es auch fürderhin halten. Bisher waren sie von der Höherwertigkeit des deutschen Geistes gegenüber dem jüdischen überzeugt und haben sich dankbar aus ihrer Zurückgebliebenheit zu europäischer Vollwertigkeit hinaufemanzipiert: von dieser Tendenz soll man sie nicht ablenken. Ja, sehen denn die Liberalen noch immer nicht ein, daß die Methode des „Bisher" uns Juden dem Untergang preisgeben muß, wie sie jedes Volk ruinieren müßte, das nicht nach seiner seelischen Lebensnot handelt, sondern nach einem historischen Leitsatz? Auch Deutschland war bisher keine Republik und die Wahrhaftigkeit der Wolffschen Kriegsberichte stand bisher außer Zweifel; sollen nur die Juden kein Recht haben, die Trägheit des „Bisher" zu überwinden? Und dann, wie alt ist denn das liberale „Bisher"? Keine hundert Jahre. Vorher gab es keinen Zweifel an der Existenz eines jüdischen Volkes und vielleicht war das Emanzipationsgelüste nur ein Experiment der sinnvollen Weltgeschichte, um die Juden sich selbst entdecken zu lassen.

Aber das „Bisher"-Prinzip ich auch ein falsches ökonomisches Argument. Der Nichtjude sieht im Juden immer den Wesensfremden, mag er ihn noch so sehr als Menschen anerkennen und er knüpft mit ihm nur Beziehungen an, wenn er ihn braucht. Es ist ihm — ökonomisch genommen — ganz gleichgiltig, ob der Jude selbst einen religiösen oder nationalen Strich zwischen sich und den Nichtjuden setzt. Der Strich bleibt. Wenn aber „bisher" die Emanzipations-Institutionen ausdrücklich eine Prägung beanspruchten, die sich national von denen der Wirtsvölker nicht unterscheiden sollte, so mußte sich bei den Wirtsvölkern der Argwohn immer mehr verdichten, daß ihr eigener Nationalismus durch die Juden entstellt und verdorben würde. Das fühlten auch die liberalen Juden und sie suchten alle öffentlichen jüdischen Institutionen, soweit es ging, einzuschränken, um dafür allen ihren jüdischen Bedürfnissen durch gedämpftere Vereinsgeschäfte zu genügen. Möglichst wenig Angriffsflächen dem Gegner bieten, war die strategische Parole. Aber man vergaß, daß die Angriffsfläche immer größer wurde, weil man ein Rüstungsstück nach dem andern fortwarf und sich nur durch allmähliches Einschrumpfen einigen Schutz schaffen konnte. Aus diesem Gedankengang erklärt sich auch die Furcht der liberalen Juden vor den nationalen Bestrebungen. Nur nicht hervortreten! Nur keine neuen öffentlichen jüdischen Kulturwerke! Und die Furcht wäre berechtigt, wenn es sich um Kulturwerke in der Stilart der Emanzipation handelte, um Zwitterwerke, die sich eine Firmatafel ausleihen, gegen welche der wahre Besitzer ständigen Protest einlegen müßte. Aber mit der „bisherigen" Methode wollen wir brechen und nach einer verkehrten Vergangenheit keinerlei Analogien für die Zukunft aufstellen. Es liegt gerade in der Natur des Verhältnisses von Volk zu Volk, daß gegenseitige Anerkennung, d. h. Geltung und Schätzung, mit der klaren Bejahung der Eigenart, wenn sie nur ehrlich ist, mit der Errichtung öffentlicher Kultur-Institutionen, wenn sie nur für ihren Kreis Tüchtiges wirken, sich steigert. Je jüdischer wir uns geben, desto vollwertiger sind wir; nur die Halbheit ist minderwertig.

Wir wenden uns nicht gegen solche, die mit dem jüdischen Volk keine innere Gemeinsamkeit haben, sondern gegen jene, welche die Existenz des jüdischen Volkes aus ökonomischen Gründen leugnen und darum gefährden. Die Methode des „Bisher" mag im persönlichen Falle manches begreiflich machen, vielleicht auch entschuldigen, aber sie darf nicht zu einem politischen Sophisma gegen das ganze Volk gebraucht werden. Wir konnten letzthin berichten, daß die namhaftesten Führer der deutschen liberalen Juden in Berlin die „bisher" befehdete Tatsache eines jüdischen Volkes und eines jüdisch-nationalen Empfindens anerkannten und wiewohl sie selbst sich zu einem andern Volke gezählt und von einem andersnationalen Empfinden erfüllt wissen wollen, dennoch ihre Mitarbeit am jüdischnationalen Palästinawerke zusagten. Vielleicht wird auch anderwärts dieser Entschluß der Liberalen Eindruck machen und zur Revision des „Bisher"-Prinzipes führen.

Die jüdischen Forderungen auf dem Sozialistenkongreß in Bern.

Berl Locker (Verbandsbureau der allweltlichen jüdisch-sozialistischen Partei „Poale Zion", Stockholm) stellte die Forderungen der jüdischen Sozialisten dar. Er stellte den Antrag auf Fassung folgenden Beschlusses:

Die Konferenz anerkennt den internationalen Charakter der Judenfrage und fordert in Anwendung der allgemeinen Grundsätze des Selbstbestimmungsrechtes ihre Regelung auf folgender Grundlage: 1. Völlige bürgerliche Gleichberechtigung in allen Ländern und internationalen Schutz gegen physische Verfolgung und wirtschaftliche Bedrückung. 2. Freiheit der Einwanderung und Ansiedlung in allen Ländern. 3. Nationale Selbstverwaltung und nationale Gleichberechtigung in allen Ländern. 4. Anerkennung des Rechtes des jüdischen Volkes auf Errichtung einer nationalen Heimstätte in Palästina unter dem Schutze des Völkerbundes.

Die Konferenz gibt ihrer tiefsten Empörung gegen die in den letzten Monaten stattgefundenen entsetzlichen Pogrome Ausdruck und fordert die Arbeiterklasse auf, gegen diese Aeußerungen des Antisemitismus und Chauvinismus anzukämpfen.

Endlich fordert sie die Regelung der Judenfrage in Rumänien auf der Grundlage der sofortigen uneingeschränkten ausnahmslosen Naturalisierung aller Juden in Rumänien.

Der Vertreter der jüdischnationalen Organisation, Kurski, kritisiert in der Charta die Regelung der Sonntagsruhe und beantragt, daß an Stelle der geforderten Sonntagsruhe allgemein in der Woche eine 36stündige

ununterbrochene Ruhepause mit Rücksicht auf die jüdische Arbeiterschaft verlangt werde. Die Fixierung des Tages soll den einzelnen Ländern überlassen werden. Ferner beantragt er, jegliche einschränkende Bestimmung im Bezug auf das Recht der Einwanderung fallen zu lassen.

Diese Forderung wird von Chajanowitsch (Poale Zion) unterstützt, der einen weiteren Zusatzantrag stellt, durch den mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Depression eines Landes die von diesem Land getroffenen Einschränkungen in der Einwanderung der Kontrolle durch den Völkerbund zu unterliegen haben.

Die Friedenskonferenz.

Der jüdische Staat.

London, 5. Februar. (Meldung der TelegraphenKompagnie.) Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ meldet, daß die Friedenskonferenz vermutlich beschließen werde, die Herrschaft über Palästina Großbritannien zu übertragen. Die Juden hätten sehr mäßige Ansprüche wegen der Grenzen des neuen Staates gestellt. Sie sind durchaus nicht von dem Verlangen erfüllt, die wohlerworbenen Rechte der Nachbarn anzugreifen. Das Gebiet des neuen Palästina dehne sich unter britischer Flagge an den beiden Ufern des Jordans aus, schließt aber kein Wüstengebiet in sich. Es hält sich an den Lauf der Hedschasbahn. Bei Anerkennung der arabischen Rechte schließt es auch nicht Damaskus ein, das als Hauptstadt Arabiens anerkannt wird. Es ist also das alte historische Palästina mit bestimmten Aenderungen wirtschaftlicher Art sowie der vollständige Besitz der wichtigsten Wasserwege, was die Juden fordern. Man kann daher annehmen, daß nördlich von Damaskus das französische Protektorat von Syrien in Uebereinstimmung mit den geschichtlichen Forderungen der Franzosen beginnen soll, die diese Schutzherrschaft auf die Kreuzzüge zurückführen, was, in moderner Anwendung, den Schutz der Christen bedeutet.

Eine Kampagne für ein britisches Trusteeship für Palästina.

Das Jüdische Korrespondenz-Büreau im Haag meldet, daß die englische Zionisten-Föderation eine Kampagne begonnen hat, zwecks Unterstützung des englischen Trusteeships über Palästina. In allen jüdischen Zentren werden Massenmeetings abgehalten und Petitionen gesammelt werden. Alle jüdischen Organisationen werden ersucht werden, sich dieser Kampagne anzuschließen. Man hofft auf diese Weise 100.000 Unterschriften zu sammeln. Eine ähnliche Kampagne wird in der zionist. Organisation Amerikas eingesetzt, zwecks Sammlung einer Million Unterschriften für eine Bittschrift an den Friedenskongreß, um seine offizielle Zustimmung und Hilfe zum Projekt der Entwicklung einer jüdischen Gemeinschaft in Palästina unter der Verwaltung Groß-Britanniens im Namen der Völkerliga.

Eine Aeußerung des französischen Bevollmächtigten in den Vereinigten Staaten zum englischen Protektorat über Palästina.

Das „Jüdische Korrespondenzbureau Zürich“ teilt mit: Der Vizepräsident der zionistischen Organisation in Amerika, Rabbi Dr. Wise, der gegenwärtig in Paris weilt, hatte außer andern Besprechungen auch eine Unterhaltung mit dem französischen Bevollmächtigten in den Vereinigten Staaten, Herrn Tardieu. Dr. Wise äußerte sich über diese Unterredung: „Es ist sicher, daß es in allen Fragen vor der Friedenskonferenz zu einem Uebereinkommen zwischen Frankreich, Großbritannien, Amerika und Italien kommen wird. Es darf sicher vorausgesetzt werden, daß Frankreich der Entscheidung der Liga der Nationen zustimmen wird, welche das Mandat für Palästina Großbritannien erteilen wird, ebenso wie Britannien und Amerika Frankreich darin unterstützen werden, Mandatar über das benachbarte Syrien zu werden.“

Empfang der amerikanischen zionistischen Delegation in Paris.

Die französische zionistische Föderation veranstaltete anläßlich der Ankunft der amerikanischen zionistischen Delegation in Paris einen feierlichen Empfang, an dem u. a. auch teilnahmen, Herr N. Sokolow, Ch. Weizman, Rosenbaum, Mitglied des Großen A. C. und litauischer Unterstaatssekretär. Rosoff, N. Slousch und Professor Viktor Basch. Die französische Regierung war durch einen Adjutanten des Hohen Kommissärs für die französisch-amerikanischen Angelegenheiten, André Tardiens, vertreten. Nach einer Begrüßung des Vorsitzenden, Herrn Hechler, der an Stephen Wises Worte erinnerte, „Judäa ist das Belgien und Elsaß des Jahres 70, auch dieses Recht muß wieder gutgemacht werden“, führte Dr. Günzberg, Vize-Präsident der Föderation in einigen Worten aus, warum die Ankunft der amerikanischen Delegierten mit so großer Ungeduld erwartet wurde. Die diplomatischen Unterhandlungen geben manchmal zweifelhafte Resultate. Die politischen Kombinationen sind eine Gefahr; die feste und energische Stimme der amerikanischen Delegation muß uns eine gerechte und eine rechtschaffene Politik bringen. N. Slousch sprach über die amerikanischen Juden, die er während seines langen Aufenthaltes in Amerika, von dem er soeben zurückgekommen ist, kennen lernte. Prof. Basch teilte mit, daß er ein Jahr vor der Balfourerklärung von Minister Briand eine dem Zionismus günstig gesinnte Erklärung erhalten habe, die noch unveröffentlicht geblieben ist. Prof. Basch huldigt in seinem Schlußworte den Verfechtern des Zionismus in Frankreich, Max Nordau und Alexander Marmorek. Im Namen der amerikanischen Delegation dankte Stephen Wise für den Empfang und sagte: „Der Zionismus ist nicht mehr ein platonisches Verlangen einer Partei, sondern das Programm von Millionen Juden aller Länder, deren gerechte Forderungen durch die amerikanische Gesellschaft unterstützt werden. Präsident Wilson, dieser Träger des höchsten Idealismus, ist Zionist, das kann kann ich als intimer Freund bestätigen. Rabbi Wise rühmte die ergebene Arbeit der Zionistenführer Weizmann und Sokolow, denen das jüdische Volk unendlich viel verschuldet und setzt ferner auseinander, welche finanzielle, soziale und morale Unterstützung das amerikanische Judentum für die Verwirklichung des Zionismus, im vollsten Sinne dieses Ausdrucks, d. h. für die Lösung der Judenfrage, bereit ist herzugeben.

Ussischkin in London.

Dieser bekannte Zionistenführer teilte Nahum Sokolow in Paris telegraphisch mit, daß er sich auf dem Wege nach London und Paris befinde, als Vertreter der ukrainischen Judenheit bei der Friedenskonferenz. Er wird von seinem Sohne, als Sekretär, begleitet.

Feuilleton.

Die Kolonisation Palästinas.

Vortrag Davis Trietsch.

Nach langer Zeit hatte das Prager zionistische Publikum wieder einmal Gelegenheit über praktische zionistische Probleme von größter Wichtigkeit die Ansicht eines Fachmannes zu hören. Die nach 2000 Jahren endlich, und noch dazu im höchstem Maße, aktuell gewordene Frage der jüdischen Kolonisation Palästinas behandelte im dichtgefüllten Saale der Chewra Kadischa Herr Davis Trietsch aus Berlin in einem nahezu zweistündigen Vortrage. Herr Trietsch, einer der wenigen Fachleute auf dem Gebiete der Kolonisation, die die zionistische Organisation bisher besitzt, entwarf einen großzügigen Besiedlungsplan Palästinas durch die Juden, dessen Grundzüge wir im Folgenden wiedergeben. Herr Trietsch führte aus:

Die momentane günstige Chance für den Zionismus, die die Regierungserklärungen der Ententestaaten geschaffen haben, darf nicht verpaßt werden. Mit aller Beschleunigung muß eine Massenkolonisation einsetzen, denn, wenn die Juden nicht in der allerkürzesten Zeit die Majorität im Lande erlangen, werden andere Völker die von den Juden ungenützte Möglichkeit ergreifen und Palästina besiedeln. Andererseits drängt die Lage der Juden des Ostens, die zu einer Auswanderung gezwungen sind und denen sich die bisherigen Emigrationsgebiete Westeuropas, Amerikas verschließen, gebieterisch auf Ablenkung dieser Massen in ein Gebiet, das besiedlungsfähig ist und diese Massen aufzunehmen vermag. Palästina ist ein solches Gebiet. Die von Lichtheim und anderen aufgestellten „minimalistischen“ Kolonisationspläne griff der Redner scharf an und belegte demgegenüber mit einer Fülle von statistischem Material seine Behauptungen, daß Palästina eine weit größere Menschenanzahl gleich in den ersten Jahren aufzunehmen vermöge. Gestützt auf die Arbeiten Prof. Ballods entwickelte er folgenden Kolonisationsplan: Mittels einer jüdischen National-Anleihe von 500 Millionen Mark = ½ Milliarde Mark (eine Summe, die leicht aufbringbar ist, da das Gesamtvermögen der Juden auf ca. 100 Milliarden geschätzt wird), können in einem Zeitraum von 5 Jahren die notwendigen Vorbereitungsarbeiten und öffentlichen Arbeiten großen Stils durchgeführt werden, also Eisenbahnen, Häfen, Talsperren, Elektrizitätswerke, Häuser (nach einer rationellen Bauweise) gebaut und die Aufforstung und landwirtschaftlichen Meliorationsarbeiten vorgenommen werden. Diese Arbeiten werden in diesen 5 Jahren 500,000 Arbeiter beschäftigen, es kann also eine Einwanderung von ca. 100.000 Arbeitern im Jahre oder (die Arbeiterfamilie zu 3 Köpfen gerechnet) eine jährliche Einwanderung von 300.000 Personen, in 5 Jahren von 1,5 Millionen Menschen erfolgen. Die Schwierigkeiten eines solchen Massentransportes, die Verpflegung, die nicht genügende Vorbildung der Arbeiter widerlegte der Vortragende mit dem Hinweis auf zahlreiche Beispiele, vor allem die zahlreichen, weit schwierigeren Probleme dieser Art, die im Weltkrieg gelöst wurden. Nach diesen ersten 5 Jahren kann die normale Wirtschaft beginnen, die Trietsch sich etwa folgendermaßen vorstellt. Ausgehend von dem Vorschlag Prof. Ballods, die gesamten landwirtschaftlichen Arbeiten großen Stils und den Faserbau durch den Staat durchführen zu lassen, nimmt Trietsch diese Idee, die in der Einführung des sogenannten „Dienstjahres“ gipfelt, auf und beantragt, sowie in den militaristischen Staaten, ein bis drei Jahrgänge der jungen Männer jedes Jahr zum Staatsdienst, zum Heeresdienst herangezogen wurden, diese Jahrgänge in dem künftigen Palästina jedes Jahr zum landwirtschaftlichen Dienst heranzuziehen. Nach amerikanischen Erfahrungen, die für landwirtschaftliche Arbeit ungelernter Arbeiter unter Leitung von Fachleuten sehr gute Resultate ergeben und nach den Berechnungen Prof. Ballods, der auf diese Weise eine Einwohnerschaft Palästinas von 6 Millionen Menschen mit Kosten, die nicht größer sind als ¼ des bisherigen Marktwertes dieser Produkte, zu ernähren glaubt, proponiert Trietsch diese Verstaatlichung der Landwirtschaft, d. h. Betrieb des Ackerbaues, Getreidebaues, Anbau von Textilfasern im staatlichen Großbetrieb. Ausgehend von den beiden

Palästina.

Kongreß jüdischer Arbeiter in New-York.

Das „Jüdische Korrespondenzbureau Zürich“ meldet aus New-York: Am 20. Januar fand in New York ein Kongreß der jüdischen Arbeiter statt, auf welchem die Frage der Heimkehr nach Palästina behandelt wurde. Wahrscheinlich wird ein großer Teil der nach Amerika eingewanderten Juden polnischen, russischen und österreichischen Ursprungs nach Palästina auswandern. Die in den Vereinigten Staaten verbleibenden jüdischen Arbeiter sind übereingekommen, ein Prozent ihrer Löhne zugunsten der Auswandernden und ihrer Stammesgenossen in Polen und Rußland abzutreten.

Kein Weg über Fiume nach Palästina.

Der jugoslawische Zionistenverband in Agram hat an den jüdischen Nationalrat für Deutschösterreich folgendes Schreiben gerichtet:

„Es mehren sich in letzter Zeit Fälle, daß Einzelreisende, auch kleinere oder größere Gruppen jüdischer Emigranten aus Polen durch Zagreb nach Fiume reisen, mit der Absicht, sich nach Palästina einzuschiffen.

Diese Emigranten haben, bevor sie nach Fiume gelangen, bedeutende Schwierigkeiten bei einzelnen Behörden und Missionen zu überwinden.

Das Schwerste erwartet sie aber in Fiume selbst, da die italiensche Okkupationsbehörde prinzipiell keine Erlaubnis zur Weiterfahrt erteilt. Es gibt nämlich keinen direkten Schiffsverkehr Fiume—Palästina; dieser wird über Ancona—Venezia geleitet, ist aber nicht regelmäßig. Es kann daher Wochen dauern, bevor ein Dampfer von Venezia nach Palästina abgeht. Dies bedingt einen längeren Aufenthalt der Emigranten in Italien.

Aus Vorsicht vor bolschewistischen Elementen hat die italienische Mission in Fiume die Erteilung von Ausfahrtsbewilligungen eingestellt. Dadurch fallen die Emigranten meistenteils den jüdischen Körperschaften in Fiume und Zagreb zur Last. Die Möglichkeiten von Arbeitsbeschaffung ist sehr gering. Die Folge davon ist, daß die Zahl der hier arbeitslos herumgehenden jüdischen Auswanderer in hohem Maße anzuwachsen droht.

Wir ersuchen daher mit allen gebotenen Mitteln dahin zu wirken, und Weisungen ergehen lassen zu wollen, daß den absolut erfolglosen Auswanderungsversuchen bis auf weiteres unbedingt Einhalt geboten wird, wodurch den Betreffenden Unannehmlichkeiten und unnütze Kosten, uns aber eine Fülle unfruchtbarer Arbeit erspart bleiben.

Die englische Besetzung Palästinas.

Wie das „Jüdische Korrespondenzbüreau Zürich“ nach einem Telegramme der „Times“ meldet, ist Oberst Storres als Verwalter der besetzten Gebiete Palästinas während des Urlaubs des Generalmajors Sir A. W. Money tätig.

Kairo—Jerusalem.

Nach einer Mitteilung der Weltwirtschaftszeitung hat das System der während des Krieges geschaffenen Bahnstrecken zwischen dem ägyptischen Schienennetz und der Bahnlinie Jaffa—Jerusalem durch die Vollendung der Drehbrücke über den Suezkanal bei Kantara seinen Schlußstein erhalten. Damit ist eine ungefähr 300 Kilometer weite Lücke zwischen den Bahnstrecken Afrikas und Asiens geschlossen worden. Einstweilen ist die neue Bahnverbindung noch dadurch beeinträchtigt, daß die ägyptische Spurweite etwas größer ist als die der syrischen Bahnen; aber auch das wird voraussichtlich für die Hauptstrecken geändert werden.

Eine ägyptische Bank in Palästina.

Die Anglo-Egyptian Bank hat, „Financial Times“ vom 10. Januar zufolge, eine Zweigstelle in Haifa eröffnet.

Handel mit Palästina.

Das Kopenhagener Zionistische Bureau berichtet: Die englische Handelskammer hat eine allgemeine Erlaubnis der Wiederaufnahme des Handels mit Palästina und Syrien im Norden bis zur Linie Alexandrette-Aleppo und im Osten bis zum Gebiet einschließlich der Hedschasbahn erwirkt. Eine weitere Kabinettsorder gestattet diesen Gebieten den Export ohne besondere Konzessionen durch ein Kriegshandelsamt, und zwar für alle Artikel außer denen, deren Export nach fremden Ländern eine besondere Erlaubnis erfordert.

Palästina-Unternehmungen.

Der Warschauer „Moment“ meldet: Dieser Tage bildete eine Gruppe jüdischer Millionäre, darunter der bekannte Millionär Brodski, in Kiew ein Konsortium zur Gründung einer Agrarbank in Palästina. Das Gründungskapital soll 40 Millionen Rubel betragen. Ferner wird gemeldet: In Lodz schloß sich eine Gruppe jüdischer Großindustrieller zusammen, um eine Aktiengesellschaft mit 10 Millionen Mark Grundkapital zu gründen, die in Palästina eine große Weberei, Spinnerei und Appretur errichten soll. Die jüdischen Fabrikanten in Lodz sind der Ueberzeugung, Palästina könne leicht ein Zentrum der Manufakturindustrie werden, mit Absatzmöglichkeiten im Orient und auf dem Balkan. Die Initiatoren dieser Idee sandten einen Delegierten nach Warschau, um dort mit dem Zionistischen Zentralkomitee für Polen die Angelegenheit zu beraten.

Die jüdische Fischerei.

Zum erstenmal wurde gegenwärtig den Juden Jaffas gestattet, eine große Fischerei im Mittelländischen Meer einzurichten. Als vor einigen Jahren eine Gruppe jüdischer Proselyten, die Fischer vom Fache waren und hervorragende Fischnetze aus ihren russischen Dörfern mitgebracht hatten, um Erlaubnis ersuchten, im Mittelländischen Meer Fische fangen zu dürfen, wurde ihnen ihr Gesuch ohne Motivierung abgelehnt. Fachleute versprechen sich von dem neuen jüdischen Wirtschaftszweige im Lande Erfolg.

Deutschland.

Eine freie jüdische Volkshochschule in Berlin.

Die seit längerer Zeit geplante freie jüdische Volkshochschule wird Ende Februar eröffnet werden. Die Anstalt ist von Vertretern großer jüdischer Organisationen aller religiösen und politischen Richtungen gegründet und hat den Zweck, in Vorlesungszyklen und seminaristischen Uebungen Wissen von Juden und Judentum in alle Kreise der gebildeten jüdischen Bevölkerung zu tragen. Für den Unterricht gilt vollständige Lehr- und Lernfreiheit.

Aufhebung des obligatorischen Religionsunterrichtes in Bayern.

Das bayrische Ministerium für Unterricht und Kultus hat durch eine Verordnung bestimmt, daß gegen den Willen der Erziehungsberechtigten Kinder nicht zur Teilnahme am

---

Grundfragen: „Was braucht das Land?“ und „Was können die Juden?“ wendet sich Trietsch gegen die Bestrebungen, die Juden in Palästina zum primitiven Ackerbau zurückzuführen. Er befürwortet anstatt dessen neben dem staatlichen Ackerbau des „Dienstjahres“ den intensiven Kleinbetrieb von Gemüsebau und Baumpflanzungen nach dem Prinzip der „Heimstätte“. Fußend auf amerikanischen und zahlreichen anderen Erfahrungen von dem hohen Ertrag, den intensive Bearbeitung kleinster Flächen abwirft, will er jedem Arbeiter, der sein Dienstjahr abgedient hat, ein Haus und ein Hektar Grund und Boden, deren Wert er auf ca. 2000 Mark veranschlagt, gegen einen mäßigen Pachtzins zur Verfügung zu stellen. Diese kleine Fläche wird zum Lebensunterhalt einer Familie genügen. Aber auch der Kapitalist soll nicht mehr als ein Hektar Land zur Verfügung gestellt erhalten, wodurch dem Bodenwucher gesteuert und die Möglichkeit geschaffen ist, allen die ihnen zukommende Bodenfläche zu geben. Auf diese Weise glaubt Trietsch auch die soziale Frage gelöst, denn der eigene Landbesitz eines jeden gibt jedem die Möglichkeit, den vollen Ertrag seiner Arbeit zu erlangen; der Kapitalist, der den Arbeiter z. B. für seine Industrie braucht, wird dem Arbeiter höhere Löhne zahlen müssen, als dieser auf seinem eigenen Land erzielen kann.
der ungeheuer interessanten Ausführungen

Es ist unmöglich in Kürze alle Details Trietschs wiederzugeben; wir verweisen auf sein „Palästina-Handbuch“, das größere Werk „Jüdische Kolonisation und Emigration“ und vor allem auf die seit kurzem erscheinende Zeitschrift „Volk und Land“, die die im Vorstehenden skizzierten Ideen näher ausführt und eine Fülle von wertvollem Material und praktischen Anregungen für jeden bringt, der sich mit Palästinafragen beschäftigt oder dorthin übersiedeln will.

Eines ist sicher: Aus Trietschs Ausführungen sprechen die Ansichten eines Fachmannes, der sich seit Jahrzehnten mit diesen Fragen beschäftigt und dessen Pläne und Ideen, die durch ein mit ungeheuerem Fleiß zusammengetragenes statistisches Material belegt sind, nicht ganz dort mit dem Ernst und der Wertschätzung aufgefaßt zu werden scheinen, wo man sich sehr eingehend mit ihnen beschäftigen sollte. Der Plan, den er entwickelt, ist möglicherweise nur ein Vorschlag, wie viele Pläne — es sein sollten, denn wir haben sie nicht. Aus Lichtheims Munde haben wir bloß ein Programm gehört, das ein wahres Armutszeugnis zionistischer Kolonisationspolitik sein müßte und das von den kompetenten Faktoren sicherlich nicht zur Grundlage ihrer Handlungen genommen werden kann, denn weder darf die Chance des Augenblicks vorübergehen, noch haben wir die Macht und das Recht, die gequälten jüdischen Massen des Ostens um ihre Hoffnung zu bringen. Es wäre das Fiasko des Zionismus. Es ist unser aller, nicht nur der Leitung Schuld, daß wir so unvorbereitet, so ohne Programm, ohne Kenntnisse und begründete Ansichten dastehen, und Trietsch hat unzweifelhaft Recht, wenn er schwere Vorwürfe deswegen erhebt — nur glaube ich, können sie nicht ausschließlich der Leitung gelten, sondern in dem gleichen Maße auch allen Zionisten. Wer hat je von uns Sinn und Verständnis für Palästina- und Kolonisationsfragen gehabt, ja wer von denen, die heute Palästina ständig im Munde führen und mit „gegürteten Lenden und dem Wanderstab in der Hand durch die Straßen unserer Städte laufen“, hat es sich je Arbeitet kosten lassen, jetzt wenigstens einige Kenntnis von Palästina zu erwerben? Wie haben wir heute das Recht, wo wir uns 20 Jahre lang nicht um diese Frage bekümmert haben, von der Leitung mehr zu verlangen als von uns — denn wie die Zionisten sind, so ist die Leitung!

Und so wie wir keine eigenen Gedanken und Kenntnisse in diesen Fragen haben, so steht es auch mit der Kritik, die wir an den Plänen, die wir hören, üben können. Auch an den Trietschschen. Sie sind sehr schön, diese Pläne und da wir keine anderen haben, die dem Gebot der Notwendigkeit und den Möglichkeiten entsprechen, so plädiere ich aus meinen bescheidenen Kenntnissen heraus für die Annahme und Durchführung dieser Vorschläge. Vielleicht wird einer oder der andere von den Fachleuten kommen und irgend eine statistische Ziffer oder ein Detail bemängeln — wir können die Richtigkeit nicht kontrollieren. Wir

Religionsunterricht angehalten werden können." In Durchführung des Grundsatzes wird dann weiter bestimmt, daß „auf Grund einer schriftlich beim Schulleiter oder Lehrer abgegebenen Willensäußerung des Erziehungsberechtigten die Schüler oder Schülerinnen ohne weiteres von dem Besuche des Religionsunterrichtes entbunden werden können". Diese Neubestimmung findet natürlich auch auf den jüdischen Religionsunterricht Anwendung, der dadurch seines obligatorischen Charakters entkleidet ist. Welche Folgen diese Verordnung für den Stand des jüdischen Religionsunterrichtes in den bayrischen Schulen haben wird, muß die Zukunft lehren.

Die Ostländer.

Ein Interview beim polnischen Ministerpräsidenten.

Das Jüdische Preßbüro Wien berichtet: Herr Israel Cohen aus London, der mit Vollmachten der englischen Regierung während der letzten Wochen Galizien und Polen bereist hat, erstattet uns ausführlichen Bericht über die gegenwärtigen innerpolitischen Verhältnisse. Herr Cohen hat mit den meisten polnischen Führern ausführlich über die Judenfrage gesprochen, so mit Paderewski, Pilsudski, Daszinski usw. Der Eindruck, den er zurückbehalten hat, ist ein völlig negativer. Er sprach mit Paderewski das erstemal acht Tage bevor dieser die Regierung übernahm. Er unterbreitete ihm die Beschwerde der Juden über die dauernden Entrechtungen, Plünderungen 2c., Paderewski tat sehr interessiert und erbat sich hierüber einwandfreies Material, um es gegen Pilsudski verwenden zu können (bekanntlich kam Paderewski als Vertreter des reaktionären, antisemitischen polnischen Nationalkomitees — Dmowski — in Paris nach Warschau, um die dortige, angeblich zu liberale. Regierung Moraczewski—Pilsudski zu stürzen.). Kaum war aber Paderewski Ministerpräsident, erklärte er Herrn Cohen anläßlich einer erneuten Rücksprache, daß derartige Maßnahmen zur Verhütung des Bolschewismus unvermeidlich seien. Pilsudski machte die Aeußerung: „Ich gebe zu, wir Polen sind keine Philosemiten, aber wir sind auch kein wildes Volk und deswegen werden wir schon für Ordnung sorgen." Die Wahlen zum Landtag standen noch im Zeichen des rücksichtslosesten Terrors. An vielen Orten, z. B. in Kielcze wurden nur diejenigen zur Wahl zugelassen, die schriftlich feierlichst erklärten, Angehörige der polnischen Nation zu sein. Auf diese Weise wurde der ganzen Judenschaft in Kielcze das Wahlrecht entzogen. Die nationalistische Agitation verknüpft in geschickter Weise den Kampf gegen den Sozialismus mit einem Kampf gegen das Judentum.

Vom Pogrom in Berditschew.

(Bericht eines Augenzeugen)

Die Warschauer Zeitung „Moment" bringt in ihrer Nummer vom 13. Jänner, nach Aussagen eines Augenzeugen, der aus Schitomir in Warschau eingetroffen ist, folgende Einzelheiten über den Pogrom in Berditschew: Der betreffende Augenzeuge wartete in Berditschew auf einen Anschluß zur weiteren Fahrt. Im Wartesaal erschien eine Gruppe bewaffneter Soldaten. Alle Anwesenden wurden nach ihrer nationalen Zugehörigkeit befragt. Diejenigen, die als Juden erkannt wurden, wurden von den Soldaten mit den Gewehrkolben blutig geschlagen. Etwa 30 Juden wurden festgenommen und in die Stadt abgeführt. Es dauerte eine kurze Weile, da ertönten aus der Richtung der Stadt Gewehrschüsse und ein herzzerreißendes Geschrei. Ein Soldat der Petljuraarmee, der im Bahnhof erschien, erklärte kaltblütig, daß auf der Straße zur Stadt sechs tote Juden lägen.

In Rowno wurde von der jüdischen Gemeinde die Frage der Schaffung eines Selbstschutzes erörtert, um sich gegen jegliche Exzesse zu schützen.

Aus der Bukowina und Bessarabien.

Ueber die allgemeinen Verhältnisse in der Bukowina und im Bessarabien erfahren wir von einer Persönlichkeit, die soeben von einer Reise dorthin zurückgekehrt ist, folgendes: Die Zionisten entfalten in den genannten Ländern eine außerordentlich großzügige Arbeit. Fast die ganze Jugend, aber auch ein großer Teil der älteren Generation hat sich dem Zionismus angeschlossen. Ueberall macht man ernste Vorbereitungsarbeit für Palästina. In Czernowitz sollen sich etwa dreitausend Familien, größtenteils Poale Zion und Zeire Zion, jedoch auch viele Juden der Mittelstandsklasse, bereit halten, nach Palästina zu gehen. Da die Rumänen das Land besetzt haben, und es für die Juden nicht mehr möglich sein wird, dort zu bleiben, wird aller Wahrscheinlichkeit nach eine starke Auswanderung einsetzen.

Die hebräische Sprache wird überall mit großer Intensität gepflegt. Jüdische Schulen sind in allen Orten errichtet worden, ebenso hebräische Kindergärten.

Das jüdische Leben in Wilna.

Im Wilnaer jüdischen Leben herrscht ein vollkommenes Chaos. Der Bund, die Poale-Zion und die vereinigten Sozialisten sind aus der Gemeindeverwaltung ausgetreten. Der Bund hat eine Resolution angenommen, in der er betont, daß er mit der bürgerlichen Gemeindevertretung nichts gemein habe. Er fordert die Diktatur der Arbeitermasse. Trotzdem arbeitet die gewählte Gemeindeverwaltung nach Kräften weiter. Die Gründung einer jüdischen Volksbibliothek ist in Vorbereitung. Die Bolschewiki haben bisher das jüdische Leben in Wilna nicht angetastet. Sie haben aber ein Kommissariat für Schulangelegenheiten begründet, das beabsichtigt, eine einheitliche, proletarische Schule einzurichten. Es besteht Versammlungsfreiheit, doch lastet auf allen Versammlungen die Angst vor dem Bolschewismus. Die Lebensmittelpreise sind ungeheuer gestiegen. Ein russisches Pfund Butter kostet 60 Mk., 400 Gramm Zucker 16 Mk., ein Ei 2 Mk.

Die feierliche Eröffnung des ersten jüdischen Gymnasiums in Lemberg.

Die „Gazetta Zydowska" vom 24. Jänner berichtet wie folgt: Am 18. Jänner hat in dem Tempel der liberalen Gemeinde Lemberg anläßlich der Eröffnung des ersten jüdischen Gymnasiums und der Handelsschule eine feierliche Andacht stattgefunden. Es erschienen: Das ganze Lehrerkollegium mit den Schülern und Schülerinnen der neuen Lehranstalten, die Repräsentanten der jüdischen Gemeinde, die Mitglieder des Exekutivkomitees der Zionistischen Organisation und der Synagogenverwaltung, sowie die Vertreter noch vieler anderer jüdischer Institutionen, außerdem waren weite Kreise der jüdischen Gemeinde anwesend. Nach dem Gottesdienst hielt Rabbiner Dr. Gallmann eine Predigt in hebräischer und polnischer Sprache, in der er ausführte, daß die Schule die unter sehr schwierigen Verhältnissen gegründet wurde, ein Geschlecht, das seiner Vorfahren würdig sei und ganze Menschen, frei jeglicher innerer Zerrissenheit, hervorbringen müsse.

Schwere Judenverfolgungen in Rumänien.

Das Jüdische Preßbüro in Stockholm berichtet: Aus zuverlässiger Quelle erhalten wir die Mitteilung, daß in letzter Zeit schwere Ausschreitungen in Rumänien gegen die Juden stattgefunden haben. In mehreren Orten ist der Belagerungszustand proklamiert worden, der den rumänischen Behörden eine gute Gelegenheit bot, die jüdische Bevölkerung zu verfolgen. Unter dem Vorwand, daß die Juden mit den Ukrainern „sympathisieren", sind zahlreiche Juden verhaftet worden. In mehreren Städten an der Moldau sind schwere Pogrome gegen die Juden organisiert worden. Ueber diese Vorgänge werden demnächst zahlreiche Dokumente und ausführliches Material veröffentlicht werden.

Die Situation in Lemberg.

Dem Jüdischen Preßbüro Wien wird aus Lemberg berichtet: Die Lage gestaltet sich von Tag zu Tag trostloser. Die Bevölkerung lebt ohne Gas, ohne elektrische Beleuchtung und ohne Trinkwasser. Von Zeit zu Zeit wird die Stadt bombardiert. Die räuberischen Ueberfälle polnischer Legionäre und Banden auf Juden ereignen sich immer noch recht häufig.

Volkszählung in Ungarn.

Der süd-ungarische Nationalverband hat in den letzten Wochen eine eifrige Propaganda unter den Juden in die Wege geleitet, um die Juden zu veranlassen, sich bei der bevorstehenden Volkszählung als Angehörige der jüdischen Nation zu bekennen im Gegensatz zu früher, wo sich die Juden als Angehörige der ungarischen Nation bezeichneten. Die Arbeit des Verbandes hat in zahlreichen jüdischen Gemeinden große Erfolge erzielt. So haben sich bei der Volkszählung in Temesvar 78% der jüdischen Bevölkerung als Angehörige der jüdischen Nation in die Nationalitäten-Rubrik eingetragen. Viele Gemeinden schließen sich dem Nationalverband an, so die größte Gemeinde Süd-Ungarns Lugosch.

---

scheint das zur Durchführung dieser Pläne nötige Geld nicht schwer zu beschaffen und ich kann beim besten Willen nicht einsehen, warum man mit viel Geld, auch wenn das Land keine so große Kapazität hat, wie Trietsch meint, nicht viel mehr Leute in den ersten Jahren nach Palästina bringen und ihnen dort Arbeitsgelegenheit verschaffen könnte, als Lichtheim für möglich hält.

Aber Geld ist leider nicht das Einzige und, das was in allen Plänen, die ich bisher hörte, fehlt, sowohl bei Trietsch, wie bei Lichtheim, ist dies: wo ist die Gewähr dafür, daß nicht der profitgierige, antisoziale Geist des Galuth mit nach Palästina kommt? Lichtheim meint, die geregelte, nicht in Massen erfolgende Einwanderung werde hiegegen genügenden Schutz bieten, aber schon heute, vor dem Kriege, gabs, wie man sagt „Galuth in Palästina", gabs Bodenspekulation und dergleichen Dinge mehr. Und Trietsch, der mit Recht einen gewaltigen Schritt nach Vorwärts von seinem Heimstättenplan erhofft, macht antisozial empfindenden profithungrigen Leute zu viel Lust, auch in Palästina ihr Gewerbe auf Kosten anderer fortzusetzen, mit seinen Ideen und Anregungen, die nach seinen Absichten, die Arbeitswilligkeit des Arbeiters heben und beleben, aber gar zu leicht den geriebenen Profitmachern dienen werden, ohne daß genügender Schutz dagegen geboten scheint. Von ähnlichen Erwägungen ausgehend, nahm der einzige Gegenredner in der Debatte, Dr. Felix Stellung zu dem Problem.

Daher schlage ich vor: man nehme zur Basis der Kolonisation den Trietschschen Plan, suche aber nach einer Möglichkeit, diesem Plan die von mir verlangte Gewähr hinzuzufügen. Wie? — das ist allerdings die Kardinalfrage des Zionismus; denn Gesetze, wie die einen vorschlagen, scheint mir nicht genügend, haben wir doch im Kriege erlebt, wie Gesetze, z. B. Höchstpreisverordnungen absolut ungenügend sind; ich glaube eher, es wird der Geist sein, indem die Juden ihr Land aufbauen sollen, der Geist der Bilu und der ersten Pioniere. Wie belebt man diesen Geist in den jüdischen Massen?

Diese Frage steht zur Diskussion.

Alex Feig.

Protest der rumänischen Juden.

Das Jüdische Preßbüro in Stockholm berichtet: Der Verband der rumänischen Juden veröffentlicht in der Bukarester Presse einen energischen Protest gegen das soeben erlassene sogenannte Emanzipations-Dekret. Der Verband stellt in diesem Protest fest, daß das neue Gesetz, welches den besonderen Zweck hat, auf der Friedenskonferenz den Eindruck zu erwecken, als sei hiermit die rumänische Judenfrage gelöst, in mancher Beziehung sogar eine Verschlechterung der ohnehin rechtlosen Lage der Juden bedeute. Das neue Judendekret reiht sich würdig an das kürzlich angenommene Emanzipationsgesetz Marghilomans an, welches sich in der Folge als eine Illusion herausstellte. Das Fremdendekret verlangt von den Juden, die um ihr Bürgerrecht angehen, die Beibringung von allerlei Dokumenten über Geburt, Registrierung und Nicht-Zugehörigkeit zu einem fremden Staat. So liefert es die rumänischen Juden völlig der Willkür der Behörden aus.

Zwei Zeitgenossen im Dienste der Menschkeit.

Maximilian Harden schildert in der „Zukunft" wie der Earl of Beaconsfield (Disraeli) den Berliner Kongreß dirigierte und seiner politischen, konservativen Weltanschauung, der Verehrung für die älteren Mächte Oesterreich-Ungarn und der Türkei zum Siege verhalf und damit den Weltkrieg vorbereitete. Harden zeigt, wie Disraeli bei solcher, der jüdischen Art entgegenlaufenden Weltanschauung, für die Sache seines Volkes nichts übrig hatte und alle Jugendträume des „Tankred" vom Politiker in Vergessenheit geraten sind. Wir entnehmen dem Artikel den Abschnitt, wo Harden den entjudeten großen Staatsmann dem Vertreter des Judentums Moses Montefiore gegenüberstellt.

War Benjamin selbst aber ganz zufrieden? Was der Held seines Romanes „Contarini Fleming" geträumt hat, erlebt er nun: mit dem Lorber krönt ihn, der auf einem funkelnden Thron sitzt, eines großen Volkes dankbar jauchzende Liebe. Und die Krönung sieht, den Jubel hört noch der Neunziger Moses Montefiore, der in Palästina, Polen, Marokko mit dem edelsten Eifer sich für helleres Schicksal der Stammesgenossen gemüht, den harten Zar Nikolai selbst dafür zu erwärmen vermocht, durch Bodenkauf im Heiligen Land den Wiederaufbau eines Zion ermöglicht hat und wie der alle Weltwenden überdauernde Genius der Judenheit neben ihm steht. Trotz hohem Alter und Runen schwachen Menschentumes so still, so unerbittlich mahnend wie vor dem Großinquisitor der Heiland Dostojewskijs. „Was wurde in Deiner Hut aus meinem auf die Hoheit des Geistes und die Achtung des Menschenwertes gegründeten Reich? Was tatest Du für das Volk, in das Du geboren wurdest und dem Du im ‚Tankred' weissagtest, da es heute noch, längst ohne Weinberge, nach dem Gesetz das Fest der Weinlese feiere, werde es einst gewiß wieder in Winzerbesitz gelangen? Nicht einen Schritt hast Du es auf der Straße ins neue Jerusalem vorwärts geführt. Darf Dir etwa genügen, daß seine Gaben aus Dir, im Strahl Deiner Krone weithin über die Erde leuchten, aller Glanz sich in Einem sammelt und die turba, der Haufe, in Dunkel und Jammer schmachtet? Du wolltest die Macht und den Herrschraum, das Reich und die Herrlichkeit dieser Welt; bist von dem Berg dem alten Versucher auf die fette Talweide gefolgt, nicht auf höhere Gipfel entstiegen. Der Wille, das Hirn dieses Imperiums, in dessen Fremde Dein Wesen in Jahrzehnten mit der Wonne des Zugelassenen, nicht Zugehörigen, sich eingefühlt hat, bist Du geworden; hast seitdem aber von dem Geist Dich gelöst, von dessen Gnade Du wurdest. Wie dürftest Du zur ersten die zweite Krone von dem Volk erhoffen, das machtlos, ohne Herrschraum, als Waffe, Stab, Fahne nur ein Buch in der Hand, durch die Jahrtausende schritt und in dieses Buches Zauberbann, den vom Galiäer nicht gebrochenen, sondern in den Ring der Seelen vollendeten, den lichten Teil des Erdballes bekehrte?" Vor dem Moses, der so gesprochen hätte, wäre Benjamins Beredsamkeit verstummt. Der Minister Viscount hat für die Sache Israes, zu dessen Söhnen er sich stolz zählte, kaum je sich gerührt. Daß Rumäniens Unabhängigkeit im Berliner Vertrag an den Artikel Vierundvierzig geknüpft wurde, der das Fürstentum (mit leicht zu umgehnder Vorschrift) verpflichtete, den Juden das Bürgerrecht zu gewähren, war Waddingtons Werk. Die Rumänen wurden nur als Bittsteller in den Kongreß eingelassen und mußten wieder gehen, als sie, Bratianu und Cogalniceanu, ihr Anliegen vorgebracht hatten. Beaconsfield sagte ihnen, die meinten, Dankespflicht müsse Rußland hindern, dem Bundesgenossen Beßarabien zu nehmen: „In der Politik muß Jeder darauf gefaßt sein, für wertvollen Dienst mit Undank bezahlt zu werden." Er schwieg, als Gortschakow die „jüdische Landplage" von den gebildeten Israeliten schied, die, wie der Blick auf London und andere Hauptstädte lehre, höchst schätzbare Leute sein können. Sprach kein Wort gegen die Türkenherrschaft über Palästina und die Heiligen Stätten; ließ dem Marquis of Salisbury die Sorge, ein paar Worte für die Armenier einzuflicken; schlief, während die Griechen ihre Wünsche ausdrückten (denn er, der für Byron geschwärmt hat, sähe zwar gern ein größeres Hellas, will aber die lieben Türken nicht zur Rückgabe Kretas zwingen). Die Paläste der Osmanen und der Habsburger hat er auf leise schon bebender Erde gestützt; nicht einem der jungen oder auferstandenen Völker den Pfad in den Wirkensbereich der Menschheit gebreitet; und die Russen genötigt, den schwanken Reichskörper wieder nach Asien zu wenden. „Du hast Dich, Benjamin, von dem Geist gelöst, von dessen Gnade Du wurdest."

Aus der zionistischen Bewegung.

Vom Territorialismus zum Zionismus.

Anbahnung einer Vereinigung der JTO mit der zionistischen Organisation.

Das Zentralkommitee der „Ito" in Rußland, das seinen Sitz in Kiew hat, faßte auf einer der letzten Sitzungen folgenden Beschluß: „Da die Frage der territorialen Lösung des jüdischen Problems im gegenwärtigen Augenblick nur in der Palästina-Konzeption entschieden werden kann, beschließt das Zentralkomitee der „Ito", mit der Zionistischen Organisation über eine Fusion in Verhandlungen einzutreten."

Zionistisches Zentralkomitee für den tschechoslovakischen Staat.

Das zionistische Zentralkomitee im tschechoslowakischen Staat, welches provisorisch bis zur Einberufung des nächsten Parteitages nominiert wurde, besteht aus nachstehenden Herren: Präsident: Dr. Ludwig Singer, geschäftsführender Obmann-Stellvertreter: Emil Thein, 2. Obmann: Jos. Frey, Mähr.-Ostrau, Schriftführer: Norbert Adler, Kassier: Rudolf Wodička, Nationalfond-Kommissär: Viktor Kohn, Palästina-Referent: Ing. Paul Grönberg. Ferner den Herren: Prof. Dr. Alfred Engel, Dr. Siegm. Werner, Iglau, Gustav Finzi, Troppau, Rabb. Dr. Goldschmid, Proßnitz, JUC. Paul März, Ung.-Hradisch, Dr. Josef Rufeisen, Mähr.-Ostrau, Dr. Hugo Herrmann, Mähr.-Ostrau.

Abschaffung des Farbentragens bei den jüdischen Verbindungen.

Am 1. Februar l. J. hat eine gemeinsame Tagung der Wiener jüdischen akademischen Verbindungen „Ivria", „Jordania", Kadimah", „Makkabäa", „Robur", „Unitas" und „Zephira" stattgefunden. Der Verbindungstag beschäftigte sich eingehend mit der Frage des Farbentragens. Aus einer Reihe von informativen Abstimmungen ergab sich, daß die überwiegende Mehrzahl der Delegierten das Farbentragen und Schlagen als unjüdisch und für eine jüdische Verbindung unwesentlich betrachtet. Die „Ivria" und „Unitas" erklärten, daß ihre Verbindungen das Farbentragen und die unbedingte Satisfaktion abgeschafft haben. Bei der für den 8. d. M. angesetzten Weiterberatung sollen in dieser und in anderen Fragen bindende Beschlüsse gefaßt werden.

Dieser Beschluß ist zu begrüßen und wird hoffentlich allgemeine Zustimmung finden. Zu Beginn der jüdischnationalen Bewegung war es wohl notwendig, sich durch Farbentragen und Schlagen den Respekt der Umwelt zu sichern und die Gleichwertigkeit mit andersnationalen Studentenschaft äußerlich zu dokumentieren. Heute versteht die jüdische Gemeinschaft in großzügigerer Weise zu repräsentieren als auf jene den andern Völkern abgeguckte Art und Weise. So bedeutet diese Resolution einen wesentlichen Fortschritt. Denn fürs erste drückt eine jede sichtbare Manifestation einer Idee die Notwendigkeit einer Betonung und daher eine Art geheimen Zweifels aus und fürs zweite gilt es für uns ein höheres Heldentum zu beweisen, nicht durch die Kraft der Arme, sondern durch die Kraft unserer Herzen.

Das Programm der Hapoel Hazair.

Das erste Heft des Organs der Zionistischen Volkssozialistischen Partei Hapoel Hazair „Die Arbeit" bringt folgenden Programmentwurf:

„Ausgehend vom Baseler Programm betrachtet die Zionistische Volkssozialistische Partei Hapoel Hazair den Zionismus als eine Bewegung, die über dem Klassenmoment steht.

Der Hapoel Hazair ist der Ueberzeugung, daß an dem Endziel der zionistischen Bewegung, d. h. an der Wiederbelebung des jüdischen Volkes in Palästina hauptsächlich die arbeitenden Schichten interessiert sind. Deshalb stützt sich die Partei in ihrer realen Arbeit und in ihrer Politik auf die nationalhistorischen Forderungen und tagtäglichen Aufgaben der jüdischen, arbeitenden Massen.

In der Erkenntnis, daß die nationale, politische und ökonomische Befreiung jedes Einzelnen und der Allgemeinheit ebenso wie die Beteiligung des jüdischen Volkes am Fortschritt der Menschheit nur möglich ist, wenn Bedingungen für ein normales, nationales Leben geschaffen werden, strebt die Zionistische Volkssozialistische Partei Hapoel Hazair danach, auf gesunden, sozialen Grundlagen ein selbständiges, politisches Zentrum in Palästina zu schaffen und davon ausgehend auf nationalpolitischer, personaler Autonomie das jüdische Volk in den Galuthländern zu organisieren.

In der Erkenntnis, daß der Zionismus endgültig verwirklicht werden kann, nur durch den Aufbau des jüdischen Volkslebens, auf den Grundlagen der sozialen Gerechtigkeit und der produktiven Arbeit, erstrebt der Hapoel Hazair, angepaßt den Forderungen des Sozialismus, die Nationalisierung des Bodens, der Industrie und des Handels in Palästina, sowie die Reproduktivierung des jüdischen Lebens in Palästina und im Galuth."

Orthodoxie und Zionismus.

Die Stellung der Orthodoxie in Polen zum Palästinawerk.

Das „Jüd. Preßb. in Stockholm" meldet: In Warschau fand eine stark besuchte Konferenz der Vorsteher der jüdischen Orthodoxie statt, die sich eingehend mit den Fragen der jüdischen Kolonisation in Palästina befaßte.

Die Konferenz beschloß: Ein Verzeichnis der Juden anzulegen, welche nach Palästina übersiedeln wollen; die Kolonisationsarbeit auf eine breitere Grundlage unter Anwendung des Genossenschaftssystems zu stellen; einen Palästinafond zu gründen, welcher sowohl vermögenden als auch unbemittelten Personen die Ansiedlung in Palästina ermöglichen soll; die Gründung einer landwirtschaftlichen Aktienbank in Palästina; die Entsendung einer Delegation der Orthodoxen nach Palästina, um die Verhältnisse unter den dortigen Organisationen festzustellen, und die Förderung der Institutionen zur Erlernung des Handwerks und des Ackerbaus unter der orthodoxen Jugend.

Die Palästinaarbeit soll von der orthodoxen Partei selbständig gemäß den Weisungen des „Rates der Talmudisten“ geleitet werden. Die Konferenz stellte die Forderung nach Zulassung einer Delegation der religiösen Juden auf der Friedenskonferenz zur Teilnahme bei den Beratungen über Palästinaangelegenheiten.

Ein Aufruf zur Einigkeit von orthodoxer Seite.

Dr. M. Ascher, Neuchatel, welcher der von Oberrabbiner Kuk, Jaffa, jetzt in London, begründeten Jeruscholajim-Organisation angehört, erläßt im „Isr. Wochenbl. f. d. Schweiz“ an die traditionell gesinnte Judenheit einen Aufruf zur Einigkeit. In der Liebe zu Zion müßten heute alle Unterschiede zwischen Zionisten und Nichtzionisten fallen. „Das in Strömen geflossene Blut unserer Brüder hat um uns alle ein Band geschlungen, die Leiden haben uns geeinigt. Wir erkennen mehr denn je, daß unsere wahre Heimat Zion ist.“ „Versammeln wir uns, um eine starke Einheit zu bilden, um geeint die Forderungen zu stellen, die man zweifelsohne uns als Volk gewähren muß! Weg mit allem Stolz und protzendem Hochmut, der die andere Partei gern im Staub und sich an der Spitze fähe. Ich beschwöre euch, ihr alle, die ihr wahrhaft Zion liebt: Seid einig! Erhebet alle eine Fahne, das Banner des uns alle einenden Jerusalem-Geistes!“

Die körperliche Erziehung unserer Jugend.

Leitsätze des Referates des H. Oskar Kaminski beim Nationalkongreß.

Zu den modernen Errungenschaften auf dem Gebiete der Jugendfürsorge gehört die Erkenntnis, daß die Erziehung von vornherein in die zwei Hauptgruppen der geistigen und körperlichen geteilt werden muß. Ein endgültiges Abwerfen der Merkmale des Ghettojudentums, zu denen sich noch die Depression dieser furchtbaren Kriegsjahre gesellt, eine geistige Wiedergeburt des jungen Judentums hat seine physische Regeneration zur Vorbedingung, ohne welche wir nicht in der Lage sind, den Typus eines aufrechten jüdischen Menschen zu schaffen. Aber abgesehen von solchen Gründen objektiver Natur ist, vom Standpunkt unserer Knaben und Mädchen aus gesehen, die zwingende Notwendigkeit vorhanden, in dieser Hinsicht die geeigneten Maßnahmen zu treffen. Es fehlt der jüdischen Jugend heute noch fast überall die Möglichkeit, sich so auszuleben, wie es der Jugend gemäß ist. In den Institutionen der Andersnationalen, die für ihre Jugend vorgesorgt haben, ist für den jüdischen Nachwuchs kein Platz — und soll es auch nicht sein. Es ist sicher, daß die Schule allein, und sei sie noch so fortschrittlich geleitet, den Knaben und das Mädchen nur in Ausnahmsfällen ganz ausfüllen wird. Hier klafft eine Lücke, die wir schließen müssen. Es ist richtig: die erste Aufgabe des Schülers ist es, zu lernen. Wenn wir ihn aber mit seinem ganzen Herzen und seiner ganzen Seele für uns gewinnen wollen, müssen wir ihm Gelegenheit geben, im Kreise Gleichgesinnter für die Idee zu arbeiten — so wie der „Sokol“ und der tschechische Sport ihre Jugend bereits von der Volksschule an in ihren Bannkreis ziehen. Diese Jugendarbeit im Dienste der Idee muß aber — im Gegensatze zur Schule, die immer einen gewissen Zwang bedeutet — dem jugendlichen Empfinden angepaßt sein und zielbewußt auf die Erhöhung unserer jugendlichen Volkskraft hinarbeiten. Sie muß den jugendlichen Ehrgeiz wecken und ihn zur Triebfeder des Guten machen, sie muß durch Vervollkommnung der körperlichen Fertigkeiten ein Gegengewicht zur rein geistigen Arbeit der Schule bieten, sie soll, wenn ich mich so ausdrücken darf, die Ethik in den Dienst der Hygiene stellen.

Es ist dies keine reine Schulfrage mehr. Es muß zu unserem sozialen Programm gehören, daß wir auch die tausende jüdischer Beamten und Angestellten körperlich nicht verkümmern lassen. Der auf Grund der folgenden Thesen vom Nationalkongreß gewählte „Jüdischer Jugendausschuß für Körperpflege“, der sich noch zu ergänzen haben wird, hat alle nötigen Maßnahmen zu treffen, um dem Turnen, dem Sporte, der Wanderbewegung und den Jugendspielen beim jüdischen Erziehungswesen den gebührenden Platz einzuräumen. Vor allem werden die bereits bestehenden Sport- und Turnvereine zu unterstützen und auszugestalten sein. Hiezu gehört ferner: Weckung des Interesses aller jüdischen Kreise für die jüdische Turn-, Sport- und Wanderbewegung, insbesondere desjenigen der jüdischen Lehrer und Erzieher. Aufklärung der jüdischen Eltern in eigens zu veranstaltenden Versammlungen durch eigens zu entsendende Redner. Gründung jüdischer Turn-, Sport- und Wandervereine an allen Orten, wo die Anzahl der ansässigen Juden dies ermöglicht. Zielbewußte Propaganda in Hinblick auf Bereitstellung der Mittel zur Miete bzw. zur Erwerbung und Erhaltung jüdischer Turnhallen und Sportplätze. Insbesondere wird darauf zu achten sein, daß jede jüdische Gemeinde in ihrem Voranschlag einen Betrag für die Zwecke jüdischer Körperpflege ausweist.

Zum Schlusse ein Wort des großen Pädagogen Masaryk, mit dem er unlängst seine Ansprache an eine Abordnung tschechischer Journalisten beendete: „Die Gesundheit — ein gesunder Geist in einem gesunden Körper — ist das Ziel einer jeden Politik und Administration.“

Mitteilungen des Palästinaamtes Prag II., Soukenická 34.

Bureaustunden für Parteienverkehr: Montag, Mittwoch, Donnerstag von 6—8 Uhr abends.

Landwirtschaftliche Lehrstellen. Da noch einige landwirtschaftliche Lehrstellen für die, die sich für den landwirtschaftlichen Beruf in Palästina vorbereiten, verfügbar sind, werden solche Interessenten aufgefordert, sich beim Palästina-Amt anzumelden.

Informationsmaterial: Im Palästinaamte liegen sämtliche aktuellen Informationen auf und alle Palästina-Interessenten können in dieselben während der Amtsstunden Einsicht nehmen. Es liegt im Interesse aller, die nach Palästina übersiedeln wollen, sich möglichst genau zu informieren. Es hat sich gezeigt, daß noch immer viele Unklarheiten und falsche Vorstellungen über wichtige Punkte der Kolonisation unter den Interessenten verbreitet sind.

Das Palästina-Amt verständigt fallweise von den ihm zugehenden Informationen, die Palästina-Kommissäre in der Provinz.

Als allgemeines Informations-Material verweisen wir auf die sehr instruktiven Palästina-Kurse des „Jüdischen Bildungs-Ausschusses“ in Prag.

Thesen.

Vom Nationalkongreß wurden auf Grund des in der Schulkommission im Namen der Delegierten der Jugendvereine gestellten Antrages folgende drei Punkte genehmigt:

1. Der Nationalkongreß der Juden im tschechoslowakischen Staate erklärt die Förderung der körperlichen Entwicklung der jüdischen Jugend zum Zwecke der Heranbildung aufrechter, jüdischer Menschen für eine Hauptaufgabe jüdischer Erziehung.

2. Der Nationalkongreß wählt zu diesem Zwecke aus seiner Mitte den „Jüdischen Jugendausschuß für Körperpflege“, der im Einvernehmen mit der Schulkommission des J. N. R. die nötigen Maßnahmen zu treffen hat.

3. Den Ministerien für Unterricht und für Volksgesundheit sowie der »Československá sportovni obec« ist die Konstituierung des „Jüdischen Jugendausschusses für Körperpflege“ zu notifizieren und um Unterstützung seiner Bestrebungen zu ersuchen, die durch die Heranbildung gesunder tatkräftiger Bürger auch den Interessen des tschechoslowakischen Staates dienen.

In den „Jüdischen Jugendausschuß für Körperflege“ wurden gewählt: Else Sänger, Dr. R. Beck, Dr. Eisner.

Lokale Chronik.

Religionsphilosophischer Kurs Dr. Felix Weltsch.

5. Vorlesung: Erlebnis und Intention. Sonntag, den 16. d. M., 11 Uhr. Urania, Bergstein 6). Karten vor dem Vortrag.

Im Klub jüdischer Frauen und Mädchen

hielt Herr A. Grünberg zwei sehr interessante Vorträge, den ersten über die talmudische Hagadah, den zweiten über die Erziehung des Westjuden (an der Hand des Romans „Arnold Beer“ von Max Brod) im Gegensatz zu der im Osten. Während — so führte der Vortragende aus — die seelischen Kräfte unserer Jugend durch tausenderlei oberflächliche Interessen notwendig zersplittert und schließlich wertlos werden, erleichtert die einheitliche Erziehung im Osten im Geiste des Talmuds den Weg des Kindes zur bewußten, harmonischen Menschwerdung. Eine rege Diskussion beschloß den Abend. — Der nächste Vereinsabend ist Mittwoch, den 19. Feber um ½8 Uhr. Gäste willkommen.

„Sinai.“

Die 6. ordentliche Mitgliederversammlung hielt der Verein zur Wahrung der Interessen des konservativen Judentums „Sinai“, am 3. Feber im großen Saale der Chewra Kadischa ab. Diesmal war das Referat in den Händen des Herrn Oberrabbiners Dr. Brod, der in ausgezeichneter Weise über „Neuorientierungen im Judentum“ unterrichtete und für den jüd. Nationalgedanken im Verein mit religiösen Konservatismus eintrat. Von den weitern Programmspunkten der Versammlung wäre der Tätigkeitsbericht des Ausschusses hervorzuheben, unter anderem die interessanten Mitteilungen über die Beteiligung am jüdischen Nationalkongresse im tschechoslowakischen Staate durch die gewählten Delegierten. Die innere Arbeit, die in den abgelaufenen Herbst- und Wintermonaten geleistet wurde, findet seinen Ausdruck in den Erfolgen, die die einzelnen Schiurim gezeitigt haben. Gleichzeitig wurde beschlossen, auf die Festigung und Erweiterung dieser Kurse großes Gewicht zu legen und diese für die breite jüdische Oeffentlichkeit zugänglich zu machen. Hierauf wird über die Errichtung eines rituellen Speisehauses in Prag verhandelt, worüber bereits eine Einigung zustande kam. An das Referat schloß sich eine lebhafte Debatte an, von der ich nur die Forderung nach Nationalisierung der Lehrkurse hervorheben will. B. M.

Jüdischer Volksverein „Zion“ in Prag.

Der jüdische Volksverein „Zion“ hielt am 6. c. seine fünfte erweiterte Mitgliederversammlung ab. Als Referent sprach der Vereinsobmann Herr Norbert Meißner über das Thema „Die zionistische Bewegung und der jüdische Nationalfond“. Der instruktive Vortrag, welcher die geschichtliche Entwicklung des zionistischen Gedankens seit 1840 (Moses Heß) bis zur heutigen Entwicklung behandelte, bot der Zuhörerschaft, die zum nicht geringen Teil aus nichtorganisierten Zionisten bestand, ein lückenloses Bild über die Entwicklung in der zionistischen Geisteswelt der letzten Jahrzehnte. Der Redner ging von den Schriften Moses Heß, Dr. Pinsker, Peretz Smolensky und Achad Haam aus, gelangte dann zur Entwicklung des politischen Zionismus durch Dr. Theodor Herzl, erwähnte die Schöpfungen der abgehaltenen zionistischen elf Kongresse und wandte sich schließlich der Schöpfung Prof. Schapiras, dem jüdischen Nationalfond, zu, dessen bisherigen Aufbau und Leistungen er im einzelnen genau anführt. Die vorzüglichen Ausführungen fanden dankbarsten Beifall und hatten den Eintritt mehrerer Herren in die Organisation zur Folge. Für den Nationalfond wurde ein größerer Betrag gesammelt. V. K.

Jüdischer Turnverein „Makkabi".

In der letzten Zeit fanden folgende Veranstaltungen statt: Am 2. Feber Wanderfahrt, „Zelené domky", am 3. Feber Mitgliederzusammenkunft. Beide waren gut besucht. Am 16. Feber findet eine Wanderfahrt statt. Zusammenkunft ¾2 Uhr Podoler Endstation der 7er Strecke, Ziel Zátiší, Krč.

Ein jüdischer Kindergarten in Prag.

Der jüdische Frauenverein in Prag eröffnet — einem jahrelangen Bedürfnis der Prager Judenheit entsprechend — einen behördlich bewilligten jüdischen Kindergarten in den Räumen der Talmud Thoraschule Prag V., Joachimsgasse Nr. 4. Unterricht täglich, ausgenommen Samstag von 9—12 Uhr vormittags. Anmeldungen dortselbst vom 16. bis einschließlich 20. Februar l. J. vormittags von 10—12 Uhr.

Der Verein der deutschen Eishockey

veranstaltet einen Ball, der nur von 10% Juden besucht sein darf. Daher konnte die Reklamation einer Dame, die zu spät kam, keine Berücksichtigung mehr finden. Da wäre es doch wahrlich interessant, das Rezept zu wissen, nach welchem das Ballkomitee die „gemischte Gesellschaft" bereiten will. Warum sehen sich denn auch noch immer so viele Juden lieber in fremden Gesellschaftskreisen ungern gelitten, anstatt jüdische Unterhaltungen aufzusuchen, an denen es ja durchaus nicht mangelt. Es ist ein trostloses Zeichen der Zeit, deren ausgearteter Nationalismus in alle Formen der Gesellschaftsordnung zerstörend eingreift.

Aus den Gemeinden.

Brünn: Sonntag, den 2. Februar 1919 fand eine Tagung der im tschechoslowakischen Staate gelegenen Ortsgruppen des Verbandes jüdischer Handelsangestellter und Privatbeamter statt, die sich mit dem Ausbau dieser Organisation bzw. deren Umgestaltung beschäftigte und von allen Ortsgruppen stark besucht war. Entsprechend der Sachlage und nach Erwägung aller Umstände, die in der Hauptsache in den geänderten staatlichen Verhältnissen liegen, wurde beschlossen, die in den Grenzen des tschechoslowakischen Staates liegenden Ortsgruppen unter vollkommener Loslösung von der deutschösterreichischen Zentrale zu einem selbstständigen Verband der Jüdischen Handelsangestellten und Privatbeamten zusammenzuschließen, dessen provisorische Zentrale vorläufig Brünn ist. Nach der Wahl einer provisorischen Verbandsleitung beschäftigte sich die Tagung eingehend mit der wirtschaftlichen Lage der jüdischen Angestellten und mit der Stellung der neuen Organisation zu den anderen Angestelltengewerkschaften. Es wurde einstimmig der Wunsch ausgesprochen, ein unbedingtes Zusammengehen in Klassenfragen mit diesen Organisationen zu suchen und der neuen Leitung dementsprechende Direktiven erteilt. Die Bekämpfung des sich immer verstärkenden Boykotts jüdischer Angestellter, die Frage der Berufsumschichtung und der Ausbau der Stellenvermittlung nahmen einen Großteil der Zeit in Anspruch. Die Anstellung eines besoldeten Sekretärs wurde genehmigt und die Herausgabe eines Monatsblattes beschlossen. Nach Schluß der Sitzung traten die Delegierten zu einer Beratung wegen Schaffung von politischen Organisationen zusammen und wurde nach den Ausführungen des Delegierten der Reichsexekutive der Poale Zion in Prag beschlossen, den Kollegen den fakultativen Beitritt zur Poale Zion zu empfehlen und dort, wo die notwendigen Aufklärungsarbeiten bereits durchgeführt sind, Ortsgruppen der jüd.-soz. Arbeiterpartei Poale Zion zu schaffen. — Das Sekretariat des Verbandes befindet sich Brünn, Lichtensteinstraße 2. Tägliche Sprechstunden von 10—12 Uhr vormittags und 4—6 Uhr nachmittags. Zuschriften sind zu richten an Obmann Kollege Siegfried Keßler, Brünn, Herrengasse 12—14.

Brüx. Die gewaltigen Umwälzungen und Ereignisse der neuen und neuesten Zeit blieben auch nicht ohne Einfluß auf die Arbeit in unserem jüdischen Volksvererin „Zion". Während die Vereinstätigkeit in der Zeit des Krieges so manches zu wünschen übrig ließ, ist es nicht zu verkennen, daß die Arbeit u. zw. hauptsächlich Dank der Unermüdlichkeit unserer Heimkehrer jetzt in geregelte Bahnen gelenkt wird. In einer Reihe gut besuchter verstärkter Vorstandssitzungen wurden alle jene Fragen, die uns in diesen Tagen bewegen, gründlich besprochen und die diesbezüglich notwendigen Beschlüsse gefaßt. Neben dem eigentlichen Vereinsvorstande sind vier Arbeitsausschüsse (Zionistisches und Palästina, Propaganda, Innerpolitisches und Kultusgemeinden sowie Nationalfonds), bestrebt, die jetzt gewaltig anwachsende Agenda möglichst rasch und klaglos zu bewältigen. Die vor kurzem stattgefundene Generalversammlung wies einen stattlichen Besuch auf und brachte der Organisation wieder neue Mitglieder. Eine besondere Bedeutung erhielt dieselbe durch die Anwesenheit des Generalsekretärs des jüdischen Nationalrates in Prag, Herrn Dr. Angelo Goldstein, der über das Thema „Aktuelle Fragen im Judentum" sprach und durch seine gründlichen, aber auch glanzvollen Ausführungen die Zuhörerschaft in den Bann seiner Rede zwang. Er entwickelte in eingehender Weise den Begriff der jüdischen Nationalität und legte die Notwendigkeit und Wichtigkeit der Ziele und Forderungen der jüdischnationalen Bewegung dar. In der Debatte, in der auch der Obmann des Vereines für jüdische Angelegenheiten, Herr Dr. Kornfeld, sprach, hatte der Referent noch Gelegenheit, über Ereignisse der neuesten Zeit, die für das jüdische Volk von gewisser Bedeutung sind, zu berichten. Der große, fast allgemeine Beifall bewies das Einverständnis des größten Teiles der Versammlung mit den Ideen und Ausführungen des Redners. — Die Berichte der Sachwalter des Vereines wurden beifällig zur Kenntnis genommen; hiebei ist zu erwähnen, daß die der zionistischen Organisation in Brüx pro 1918 vorgeschriebene Summe an N. F.-Geldern um das anderthalbfache überschritten werden konnte. — Bei der folgenden Neuwahl bzw. in der konstituierenden Ausschußsitzung wurden gewählt: Obmann: Heinrich Bermann, 2. Obmann: Dr. Leopold Kohn, Schriftführer: Otto Kohn, 2. Schriftführer: Dr. Josef Löwi, Kassier: Karl Kohn, 2. Kassier: Ingenieur Viktor Schlosser, Bibliothekar: Professor Alexander Fischer, 2. Bibliothekar: Otto Kohn, N. F.-Kommissär: Gustav Wilder, 2. N. F.-Kommissär: Irma Bergmann, ohne Ressort: Rudolf Heller, Arthur Kohn, Ignaz Taussig. Revisionsausschuß: Robert Heller, Fritz Steiner, Schiedsgericht: Rudolf Basch, Adolf Stadler, Direktor Ludwig Stern, Moriz Ullmann, Ad. Weinberger. K.

Eger. Bei der am 22. Januar vorgenommenen Neuwahl wurden nachstehende Herren in den Ausschuß der Kultusgemeinde gewählt: Kultusvorsteher Eduard Löwy, dessen Stellvertreter Dr. Alois Fischer, Kassier Ferdinand Koretz, Tempelvorsteher Edmund Krafft und Bernard Kohn, Rechnungsführer Alfred Reichl, zu Kultusräten die Herren Leopold Schlesinger und Großdrogist Karl Heller.

Gaya. Am 30. Jänner 1919 fand hier eine öffentliche Versammlung statt, welche vom Vorbereitenden Komitee zur Gründung eines Jüdischen Volksrates einberufen wurde. Fast die ganze Judenschaft Gayas und eine große Zahl tschechischer Bevölkerung fand sich zu dieser Versammlung ein, so daß der große Saal der hiesigen „Občanská Záložna" bis auf das letzte Plätzchen gefüllt war. Nach einer kurzen Begrüßung des Obmannes des Vorbereitenden Komitees Herrn Dr. Schindler referierte Herr Dr. Angelo Goldstein aus Prag über das Thema „Die Juden im tschechoslowakischen Staate". In formvollendeter Rede entwarf der Referent ein Bild über die bisherigen Fehler in der jüdischen Politik und besprach die Notwendigkeit des Bekenntnisses zur jüdischen Nation und ihrer Organisierung. Vorläufig sind bereits dem »združení národní židů« 1909 Mitglieder beigetreten. Mit den noch ausständigen Anmeldungen dürfte sich die Zahl auf 300 erhöhen.

Karlsbad. Zum vorwöchentlichen Berichte ist noch zu ergänzen, daß folgende Damen dem Ausschusse des Volksverein „Zion" angehören: Frau Helene Kohner, Frl. Rosa Kirsch, Frl. Julie Buxbaum, Frl. Irma Zentner.

Klattau. Aus dem Klattauer tschechischen Gymnasium wurden 10 Schüler ausgeschlossen, weil sie sich an den Ausschreitungen und Plünderungen der jüdischen Geschäfte in Klattau beteiligt haben.

Leitmeritz. Mit 1. März kommt hier die Stelle eines Unterkantors und Kustos zur Besetzung. Nebst freier Wohnung, Beleuchtung und Beheizung ist die Stelle mit einem Jahresgehalt von 1000 K und den üblichen Nebeneinkünften und entsprechender Teuerungszulage dotiert. Es wäre möglich neben den Funktionen ein Handwerk auszuüben.

Pöstyén. Die vor Jahren bereits gegründete zionistische Ortsgruppe hat mit neuen Kräften zu arbeiten begonnen. Zum Präses wurde der in zionistischen Kreisen wohlbekannte hiesige Badearzt Dr. Ladislaus Lichtenstein gewählt. Eventuelle Zuschriften sind an oberwähnten Präses zu richten.

Spendeneingang für den Jüdischen Nationalfond im Jahre 1918.

Art der Spende	K h
1. Allgemeine Spenden	9.628.72
2. Selbstbesteuerung	2325.85
3. Tschlenow-Kolonie	2.176.—
4. Nachlaßspende	3.901.—
5. Dunamspende	1.175.—
6. Goldenes Buch	7.605.59
7. Büchsen	8.086.37
8. Baumspenden	20.963.70
9. Materialien	1.902.60
10. Pionierbeitrag	130.50
11. Verein Jüd. Nationalfond	110.—
12. Friedensschecks	112.50
13. Neujahrswunschenthebungs-Spenden	2776.—
14. Jahrzeitspende	300.—
Zusammen K	61.193.83

Es wurden demnach im vergangenen Jahre in Böhmen K 61.193.83 gesammelt. Aus diesem Ergebnis können keine weitgehenden Schlüsse gezogen werden, weil das Jahr 1918 ein Kriegsjahr war und unsere Organisation unter den abnormalen Verhältnissen mehr als eine andere gelitten hat. Trotzdem muß gesagt werden, daß ein Jahresergebnis von rund 61.000 Kronen viel zu gering ist und in keinem Verhältnis zu der Größe und der Bedeutung unserer Bewegung steht. An erster Stelle steht Prag mit K 19.377.70, an zweiter Teplitz-Schönau mit 9.359.53, auch Aussig, Budweis, Brüx, Komotau, Nachod, Pilsen, Přibram haben recht hübsche Erfolge erzielt. Dagegen ist das Resultat in Dobřiš, Leitmeritz, Pardubitz und Saaz nicht zufriedenstellend. Sehr viel zu wünschen übrig läßt die Selbstbesteuerung, die nur K 2325.— eingebracht hat. Die freiwillige regelmäßige Beitragsleistung muß derart organisiert werden, daß dem Nationalfond unabhängig von Zeit und Ortsverhältnissen regelmäßige Einkünfte sichergestellt werden. Für die Nachlaßspende wurde nur K 3901.— gesammelt. Eine Stiftung beträgt K 5000.—, Böhmen darf hinter den anderen Ländern nicht zurückbleiben. Die zu einer Nachlaßstiftung fehlenden K 1099.— müssen in der kürzesten Zeit aufgebracht werden. Büchsen. Die Büchsensammlung leidet noch immer darunter, daß viele Kommissäre der einzelnen Orte nicht wissen, wo Büchsen untergebracht sind. In gewissen Orten wurde die Leerung der Büchsen durch drei und mehr Jahre nicht vorgenommen. Wenn auch der Krieg hiefür eine Entschuldigung bietet, so muß aus diesen Organisationsfehlern gelernt werden. In der ganzen Welt werden N. F.-Büchsen zumindest zweimal jährlich geleert und zwar zu Chol-hamoed Pessach und Chol-hamoed Sukkoth. Für Materialien wurden K 1902.60 gelöst. Noch immer werden viel zu wenig Telegrammformulare benützt, N. F.-Marken selbst auf den Korrespondenzen der einzelnen Vereine mit dem D. K. und der N. F.-Kommission nicht verwendet. Ansichtskarten, Nadeln und Broschen viel zu wenig gekauft. Die Jahrzeitspende bietet ein klägliches Ergebnis, was umso bedauernswerter ist, weil diese Art der Spenden eine der schönsten ist und der den Juden eigentümlichen Pietät am meisten entspricht. Es darf angenommen werden, daß bei regerer Betätigung der Freunde des J. N. F. durch diese Sammelart dem N. F. sehr viel Geld eingebracht werden könnte.

Das Haager Hauptbureau verlangt, daß im Jahre 1919 im tschechoslowakischen Staat zwei Millionen Kronen aufgebracht werden. Böhmen muß an der Spitze stehen, Böhmen darf hinter allen anderen Ländern nicht zurückbleiben. Die ganze Welt blickt heute auf unsere Bewegung. Der J. N. F., das Rückgrat des Zionismus, benötigt Millionen und Abermillionen; daß alle unsere Mitarbeiter und Palästina-Freunde, alle N. F.-Kommissäre und Vertrauensmänner in diesem schicksalsschweren Jahre ihre Pflicht vollkommen erfüllen werden, dessen sind wir sicher.

Jüdische Nationalfondkommission für Böhmen.



Jüdischer Nationalfond.

Jüdischer Nationalfond, Tuchmachergasse 34.
P. S. C.-Konto 94581 oder 94570.

Die unaufhörlich steigenden Papier- und Drucksortenpreise, die Schwierigkeiten in der Papierbeschaffung, sowie der wachsende Umfang der Spendenlisten zwingt uns, die Ausweise möglichst zu restringieren. Wir werden von der nächsten Nummer ab nur Spenden von K 5.— aufwärts mit gewünschten Widmungen veröffentlichen, bei Spenden unter K 5.— nur Ort, Name und Betrag.

Eingang vom 4. bis 10. Feber 1919.

Allgemeine Spenden.

Aussig: Billardpartie Leistina-Schiff 5.—, Billardpartie Leistina-Nußbaum 5.—, Richard Seger 4.—, zus.	14.—
Sitzung 2.60, H. Wolf, Thoraspende 2.—, zus.	4.60
Bleistadt: Leo Freimuth	20.—
Budweis: Tempelspenden: Eduard Goldberger 4.—, Dan. Sinek 2.—, Lehrer Mareda 4.—, Herm. Weißkopf 1.—, Jakob Adler 4.—, Dr. Löbl 2.—, Oberkantor Weiß 2.—, Dan. Sinek 2.—, Moritz Kopperl 2.—, Spende anl. d. Hochzeit Else Ullmann-Gibian 60.—, zusammen	83.—
Kolin: Paul Wodička gratuliert Hochzeit Bondy-Rothenstein	2.—
Prag: Durch Lese- und Redehalle jüd. Hochschüler: Amerikanische Wette 10.—, Franz Altmann 4.—,	14.—
Klara Mautner kond. Familie Offer, Iglau	5.—

Provision Kassejowitz von Židovské zprávy 2.40
Norbert Adler dankt Max Fischl f. Bezahlung 6.—
Sammlung Vortrag Triesch 82.30
Durch Barissia: N. N. 2.—
Zdenko Rudinger gratuliert Bb. Kraus zur Promotion 5.—, dankt Bb. Steinschek f. erwiesene Gastfreundschaft 5.—, zus. 10.—
Dr. Epstein und Frau gratuliert Hochzeit Bondy-Rothenstein 2.—
Prerau: Jüdischer Wanderbund „Blau-Weiß", gesammelt bei der Makkabaerfeier 80.—
Teplitz-Schönau: Versammlung 26. 1. 41.60
Anläßlich eines Jubiläumstages spenden Adolf Kann und Frau 100.—, Edmund Freund 50.—, zus. 150.—
Ung.-Hradisch: Simon Hajek, Mehrerlös bei Dr. Bramer 10.—
Prof. Arnold Herrmann gratuliert Bb. Otto Kraus anl. s. Promotion 2.—

Zusammen K 530.90

Baumspenden.

Aussig: Dir. Schaufeld stiftet 2 Bäume a. N. Franz und Magdalene Dienbauer im Hans Pick-Garten 20.—
Frau Fleischner 1 Baum a. N. Robert Fleischner im Hans Pick-Garten 10.—
Budweis: Dr. Oskar Straß und Frau 2 B., Berta Kafka, Strakonitz 1 B. zum Andenken an ihr Töchterchen resp. Nichte Grete Straß s. A. im Hatikwahgarten 30.—
Karlsbad: Der 4. Knabenzug s. l. Führer Fritz Fauska anl. d. Uebernahme der Leitung 1 Baum a. d. N. im „Blau-Weiß"-Garten 10.—
Krumau: Julius Epstein zum 11. Feber a. N. s. unvergeßlichen Sohnes Ernst 1 Baum im Herzlwald 10.—
Komotau: Ed. und Hedwig Pick anl. Promotion Dr. Otto Kraus 1 Baum a. d. N. im Alfred Kraus-Garten 10.—
Leitmeritz: Liese Kussy 1 Baum a. N. ihrer l. Wanderschwester Anny Pick bei deren Scheiden von Leitmeritz im Leitmeritzer-Garten 10.—
Pilsen: Franz Holub anl. Verlobung s. Bruders Otto Holub mit Frl. Else Fröhlich 1 Baum im Pilsner Garten 10.—
Emil Münzer anl. seiner Verlobung mit Frl. Martha Kornfeld 2 Bäume a. d. N. im Pilsner Garten 20.—
Paula Stowasser dem Andenken Chaim Naglers 1 Baum a. d. N. im Pilsner Garten 10.—
Jüdischer Wanderbund „Blau-Weiß" 4 B. anl. Verlobung Dr. Felix Seidemann-Friedl Lederer, Pilsner Garten 40.—
„Blau-Weiß" 1 Baum anl. Todestages Josef Klein, Pilsner Garten 10.—
Martha Kornfeld im Gedenken an ihren Freund Chaim Nagler 1 B., Pilsner Garten 10.—
3. „Blau-Weiß"-Zug kond. Wanderbr. Karl Popper anl. Ablebens s. Mutter Erna Popper 1 B., Pilsner Garten 10.—
Prag: Hilde Bondy 1 Baum a. N. Relschi Redisch, Johanna Bergmann 1 Baum a. N. Relschi Redisch im Garten des jüd. Frauenv. 20.—
Durch „Bar Kochba": Prof. Freud gratuliert Dr. Otto Kraus zur Promotion, 1 Baum a. d. N. im Dr. Kubie-Garten 10.—
Verein jüdischer Hochschüler „Bar Kochba" grat. Dr. Otto Kraus, 1 Baum a. d. im Alfred Kraus-Garten 10.—
Frieda Löwy gratuliert Milka Saphir zum Geburtstag 1 Baum a. d. N. im „Blau-Weiß"-Garten 10.—
Emil Thein gratuliert Malva Bondy-Bernhard Rothenstein 1 Baum und Hermann Oesterreicher zur Verlobung 1 Baum a. d. Namen im Dr. Kubie-Garten 20.—
Dr. Ernst Gütig gratuliert Hermann Oesterreicher zur Verlobung 1 Baum Dr. Kubie-Garten 10.—
Rudolf Wodička gratuliert Malva Bondy-Bernh. Rothenstein 1 Baum a. d. N. im Makkabihain 10.—
Oskar Busch dankt Siegmund und Leop. Stransky, Teplitz, 1 Baum im Kubie-Garten 10.—
Durch Barissia: Richard Seligmann 2 Bäume a. N. s. verst. Vaters im Barissengarten 20.—
Jüdischer Frauenverein 5 Bäume a. N. seiner Mitbegründerin Relschi Redisch im Garten d. jüdischen Frauenvereines 50.—
Gesammelt Hochzeit Bondy-Rothenstein 5 B. a. N. Max Propper im Max Propper-Garten 50.—
Malva und Bernhard Rothenstein danken allen Freunden f. i. Glückwünsche 1 B. a. N. Max Propper im Max Propper-Garten 10.—
Berta Taussig gratuliert Malva Bondy-Bernh. Rothenstein 1 Baum a. d. N. im Makkabihain 10.—
Pardubitz: Alfred Wolfner 2 B. a. N. s. gef. Vetters Ernst Wessel 20.—
Příbram: Karel Steiner grt. Frau Olga Pollak, Mauth, zum freud. Familienereignis 1 Baum im Přibramer Garten 10.—
Gretl Pollak grat. Frau Olga Pollak, Mauth zum Erstgeborenen, 1 Baum a. N. Hermanek im Přibramer Garten 10.—
Tafelrunde Pollak, Seidemann, Lion, Traub anl. d. Besuches Herrn Traub 1 Baum a. N. Traub 10.—
Sdružení národních židů, 1 Baum im Přibramer Garten 10.—
Trude Edelstein anl. Todesnachricht Lt. Karl Rosenfeld 1 Baum im Přibramer Garten 10.—
Gustav Frankl statt Jahrzeitlicht 1 Baum a. N. Leopold Frankl im Přibramer Garten 10.—
Teplitz-Schönau: Ludwig Steiner 2 B. a. N. Moritz Steiner s. A. im Teplitzer Garten 20.—
Troppau: Zion. Schüler der 5. Gymnasialklasse 1 Baum im Robert Lichtwitz-Garten a. N. Erich Singer 10.—
Moritz Altschul 1 Baum statt Jahrzeitlicht 10.—
Wien: Dr. Franz Ekstein 1 Baum a. N. s. gef. Bb. Robert Jedlinsky im Heldengarten der „Barissia" 10.—
Hlinsko: Zdenko Taussig 1 Baum im Herzlwald 10.—

Zusammen K 590.—

Goldenes Buch.

Prag: Die Mitglieder des jüd. Turnvereines „Makkabi" tragen ihre Turnschwester Else Singer zur Erinnerung an ihre dreijährige Obmannschaft ins Gold. Buch ein 100.—
Teplitz-Schönau: Aus Anlaß der Silberhochzeit unseres Kassiers und allzeit bewährten Gg. Herrn Adolf Kann und Frau Fritzi Kann tragen denselben ins Gold. Buch ein: Max Abeles 30.—, Ernst Bechert 100.—, Ing. Wilh. Buchwald 20.—, Elisabeth Perutz 50.—, Adolf Ehrlich 30.—, Dr. Emil Margulies, Leitmeritz 20.—, Arthur Scheuer 50.—, Rudolf Perutz 50.—, Ludwig Steiner 50.—, zusammen 400.—
Ung.-Hradisch: Sammlung d. jüd. Volksrates a. N. Dr. Angelo Goldstein, Sekretär des Jüd. Nationalrates in Prag f. d. unermüdliche Tätigkeit für das Wohl unseres Volkes 400.—
Wien: Dr. Franz Eckstein gratuliert Dr. Paul Löwy und Dr. Walter Spitz zur Promotion (Eintrag. „Barissia" vorb.) 10.—

Zusammen K 910.—

Selbstbesteuerung.

Pilsen: Akad. Klub: Kraus 1.—, Dr. Münz 2.—, Immergut 2.—, zus. 4.—
Dr. Federmann 3.—
Jüdischer Klub: Wolf 1.—, Porges 1.—, Neumann 1.—, Zentner 1.—, Abeles 1.—, Kohn 1.—, Kohn S. 1.—, Kohn Jakob 1.—, Zdenko Friedler 5.—, Fischer Ernst 1.—, Edvin Köser 2.—, H. Treichlinger 2.—, zusammen 18.—
Zionistischer Mädchenklub: Mizzi Steindler, Thera Schließer, Hermine Hofmann, Ada Kohn, Ada Süßland, Fina Köser je K 2.—, Rosa Vogl 5.—, Mizzi Kornfeld 1.—, Olga Friedler 1.—, Franziska Fischl 2.—, Else Fürth 2.—, Fanny Fürth 2.—, Martha Gutfreund 1.—, Otti Treulich 2.—, zus. 28.—
O. Massarek 2.—, Steindler 1.—, Deutsch 2.—, M. Kohn 1.—, Dr. Eidlitz 2.—, zus. 8.—
Prag: Jüdischer Mädchenklub: Dr. Lola Schanzer 50.—
Jüdischer Volksverein: Hermann Taussig 100.—, G. Chitz 5.—, zus. 105.—
„Blau-Weiß": Franz Fried 6.—
Aussig: Med. Fritz Guttmann Jänner-Feber 10.—

Zusammen K 232.—

Sammelbüchsen.

Prag: Leonie Steiner 80983 25.—
Gesammelt durch Frau Dr. Hilde Bondy: Kam. Fantl 6.81, S. Lissau 2.68, Aug. Rosenbach 5.80, Hans Kornfeld 8.64, Rosa Mandl 2.63, Ida Weiner 9.—, Else Lebenhart 4.—, Ilka Deutsch 3.88, Dr. Olga Hermann 3.20, Fanny Kauders 2.—, Jg. Karpeles 11.15, Kam. Singer 4.08, Kam. Rosenauer 3.—, Olga Bobasch 6.24, Eva Bobasch 2.—, zus. 75.11

Zusammen K 100.11

Tschlenow-Kolonie.

Pilsen: Ernst Liebermann anl. Todestages s. Vaters 5.—
Frau Sabath 3.—
Oskar Massarek kond. Herm. Zuckermann anl. Abl. seiner Gattin Lydia 5.—
Ders. kond. Fam. Klein anl. d. Ab. Josef Klein 5.—
Marie Löwy für Gelöbnisschein 100.—

Zusammen K 118.—

Gelöbnisscheine.

Troppau: Durch Zion. Verein Jeschurun: Toni Scheftel 10.—, Sam. Klein 5.—, Rachele Finzi 10.—, Armin und Marie Haas 6.—, Rud. Friedetzky 5.—, Georg Friedetzky 5.—, Laura Beer 2.—, Bruno Schnabl Bautsch 15.—, Max Singermann 5.—, Alvin Spitzer 5.—, Abr. Sucharipa 6.—, Jenny Friedhaber 15.—, Jakob Seidler 5.—, Adolf Neumann 4.—, Karl Karplus, Bautsch 20.—, Wechsler 20.—, Kohn, Lederhandlung 5.—, Jul. Feldmann 5.—, Dr. Max Schwarz 20.—, S. Davidowicz 10.—, Bernh. Wettstein 5.—, Therese Löwy 5.—, Therese Parille 8.—, Paul Schick 1.—, Sigm. Krull 10.—, Sabine Storch 30.—, Horowitz 5.—, Frieda Teitelbaum 50.—, Hedwig Finzi 50.—, Karl Ebel 50.—, August Oppenheim, Bennisch 60.—, S. Margel 25.—, Adolf Trieger 25.—, zusammen 482.—

Gesamtsumme Jüdischer Nationalfond K 2963.01

Materialien.

Pilsen: Jüd. Nationalfondkommission 36.—
Příbram: Anny Steiner 31.10
Prag: 19.—

Zusammen K 86.10

Broschüren.

Prag: 38.—

Lemberger Pogrome.

Prag: Durch Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler: N. N. 10.—
Aussig: Adele Popper, Prag, für Richard Löwi, Pokau 50.—

Zusammen K 60.—

Richtigstellung.

In Nr. 6 wurde irrtümlich nicht ausgewiesen: Oskar Busch gratuliert Dr. Felix Seidemann zur Verlobung 1 Baum a. d. N. im Dr. Kubie-Garten.

In Nr. 2 wurde die Büchse des Herrn Prof. Federmann K 25.— nicht veröffentlicht. Die Endsummen bleiben unverändert.

Herausgeber: Ein Konsortium.
Verantwortlicher Redakteur: Abraham Kohane.
Druck von D. Kuh in Prag.